

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 8, 131. Jahrgang

Sonntag, 29. August 2021

4038. Folge

Ohne Gott bleibt nur noch der Moralismus

Neulich konnte ich meine erste freie Zeremonie anlässlich einer Trauung miterleben. Einer der Ehepartner war unreligiös aufgewachsen. So hatte man sich für diese Form entschieden. Der Redner war, wie ich hörte, ein ehemaliger Religionslehrer. Mehrere der Sätze, die er formulierte, hatte ich auch schon bei vielen kirchlichen Trauungen gehört und selbst gesagt. Es ging um die Liebe als Grundlage der Beziehung – einer Beziehung, in der zwei einzigartige und einmalige Menschen mit ihren je eigenen Gaben und Möglichkeiten zusammenkommen, um das Leben miteinander zu teilen. Wunderbare Worte! Nur wirkte



*In Gottes Liebe liegt die Quelle
für unser Leben und Lieben,
unser Vergeben und Feiern.*

– vielleicht ja nur in meinen Ohren – alles letztlich hohl, aufgesetzt und zu angestrengt. Was (mir) fehlte, war die Basis auf der all das möglich sein soll. Diese Worte bewegten sich völlig losgelöst und ohne greifbare Substanz in der Luft – und waren vergleichbar mit wunderschönen Seifenblasen, die in Wind und Sonne schon bald zerplatzen würden.

Auf den zweiten Blick fiel dann allerdings auf, dass der Redner offensichtlich spürte, dass solche hohen Worte nicht ohne Verankerung zu halten sind. Aber was bleibt, wenn Gott als die Quelle des Lebens wie auch als Quelle und Fundament der Liebe nicht erwähnt werden kann oder darf? Es bleibt der Mensch, der für die Wahrhaftigkeit dieser Sätze einstehen muss. Betont werden muss letztlich immer stärker, wieviel an positiver Kraft doch im Menschen steckt und wieviel wir von der Liebe verwirklichen. Und auf der anderen Seite wird immer wichtiger, dass wir mit unserer Kraft umsetzen müssen, was hier gewünscht und gefordert wird. So blieb am Ende – zumindest in meiner Wahrnehmung – in allen schönen Worten eine Mischung von Leere und Krampf, die letztlich wenig Fröhliches zu bieten hat-

te. Ein schaler Nachgeschmack. Wie schön, dass trotzdem die Sonne schien, der Wind uns berührte, die wahnsinnig schöne Natur unser Herz aufleben ließ, die Gemeinschaft von Menschen und nicht zuletzt das übergroße Glück eines mit Liebe beschenkten Paares uns die Fröhlichkeit schenkte, die uns ein wirklich schönes Fest bescherten.

Aber der Gedanke blieb hängen: Wo Gott außen vor ist, werden unsere großen Worte, unsere Werte und hohen Überzeugungen leer. Oder es kommt eben wirklich alles auf den Menschen an. Das wurde mir exemplarisch an dieser freien Trauerzeremonie deutlich – zeigt sich aber in vielen anderen Bereichen des Lebens. Je älter ich werde, desto deutlicher wird mir jedoch, dass wir Menschen all das in der geforderten Perfektion nicht können. Wir können lieben und leben – aber wir können nicht die Garantien für Liebe und Leben sein. Und je mehr ich mich mit dem Evangelium beschäftige, desto deutlicher wird mir, dass wir als Menschen all das nicht garantieren müssen. Das Evangelium gesteht uns zu, Mensch zu sein. Nicht weniger und nicht mehr. Mensch mit Stärken und Schwächen, mit Erfolgen und dem Versagen, mit Taten der Gerechtigkeit und Schuld. Und davon geht die Welt nicht unter. Gott sei Dank!! Man hat der Kirche oftmals einen Moralismus vorgeworfen, in welchem den Menschen vorgeschrieben wurde, wie sie sich zu verhalten hatten um gerettet zu werden. Wo das die einzige Botschaft war,

die Menschen gehört haben, ist Kirche dem Evangelium sicher nicht gerecht geworden. Wir haben von Gott her etwas anderes zu sagen. Und wir können etwas anderes sagen.

Der Mensch jedoch, der ohne den Gottesgedanken lebt, kann überhaupt nicht anders als moralistisch sein, wenn er nicht im Nichts bleiben will. Das ist sein Elend. Ohne Gott bleibt nur noch der Moralismus mitsamt dem Appell, dass der Mensch mit seinen Guttaten die Liebe und das Leben retten muss. Aber dieser Anspruch wird dem Menschen nicht gerecht, überfordert ihn, und führt nicht selten zu hässlichen Verwerfungen zwischen den Menschen und nicht zuletzt auch im Menschen. Eine Gesellschaft ohne Gott wird nicht sofort, aber schleichend unmenschlicher. Und auch wenn die folgenden Worte vielleicht verstaubt klingen und ungenutzt in der Ecke zu liegen scheinen, lohnt es sich, sie aufzuheben und vom Staub zu befreien: „Wir sind Menschen, die entscheidend von der Gnade Gottes leben.“ Und: „Gott ist die Liebe.“ Darin liegt die Quelle, aus der wir schöpfen – die Quelle für unser Leben und Lieben, unser Vergeben und Feiern.

Dieter Wiggers, Nordhorn

Im Strom der Zeit

Notfallseelsorger: Habe noch nie so oft das Wort „Danke“ gehört

„Keiner von uns – auch von uns Notfallseelsorgern – hat jemals so einen großen Einsatz gehabt und so viel Leid, so viele Schäden und so viele Menschen gesehen, die Hilfe brauchen“, sagt Guntram Lohmann. Der hauptberufliche Softwareentwickler arbeitet ehrenamtlich in der Notfallseelsorge. Als Notfallseelsorger ist er seit der Flutkatastrophe vor drei Wochen in verschiedenen betroffenen Gebieten unterwegs. Im Interview spricht er darüber, wie er es schafft, dass ihn die Gespräche und Eindrücke nicht im Alltag verfolgen.

? *Frage:* Herr Lohmann, wo und wie arbeiten Notfallseelsorger gerade in den Flutgebieten?

! *Lohmann:* Wir sind zwischen Sinzig, Kreis Euskirchen und Swisstal eingesetzt. Wir sprechen mit Betroffenen und Helfern, hören zu, versuchen zu stabilisieren und zu begleiten.

? *Frage:* Wie arbeiten Sie konkret?

! *Lohmann:* Normalerweise läuft Notfallseelsorge so ab, dass man sich vorstellt und für jemanden da ist. Ein großer Teil der Arbeit besteht aus Zuhören. Wir erklären die Auswirkungen von traumatischen Ereignissen auf das Erleben und Verhalten der Betroffenen. Das ist dann hilfreich, wenn es konkret und einfach den Leuten an die Hand gegeben wird. Wenn die Menschen mit dem Erzählen beginnen, ist das eigentlich schon der erste Schritt zur Bewältigung der Ereignisse. Ob das jetzt der Verlust einer geliebten Person, das zerstörte Haus oder der Stress der Unterbringung der eigenen Familie ist. Das Hochwasser kam so plötzlich, dass es für alle wie ein Schock ist, wenn man jetzt auf einmal vor dem Nichts steht. Da ist sehr viel Bedarf, diese Menschen auch weiterhin zu unterstützen. Als Notfallseelsorger höre ich zu und halte alles mit aus. Bei solchen Verlusten kann ich nicht mehr trösten oder es besser machen. Das Schlimme ist schon passiert und ich versuche, den Menschen dabei zu helfen, wieder nach vorne zu schauen.

? *Frage:* Im Moment spricht man häufig darüber, dass die Hilfsbereitschaft in den Flutgebieten riesengroß ist. Wie erleben Sie das?

! *Lohmann:* So erlebe ich das auch. Ich hätte nie für möglich gehalten, dass so viele, vor allem junge Leute, ohne zu zögern so viel Hilfe zur Verfügung stellen – ohne etwas dafür zu erwarten. Das ist einfach überwältigend. Sie müssen sich vorstellen: Überall liegen Trümmer, Schlamm und Dreck und dann kommen Gruppen von ehrenamtlichen Helfern, die fragen, wo sie anpacken können und dann auch anpacken. Oder Menschen, die ihr Auto mit Getränken vollpacken und herkommen und den Menschen hier anbieten. Oder in den ersten Tagen die Versorgungspunkte mit Lebensmitteln, das waren auch Privatinitiativen. Da kamen Leute, die gekocht haben und damit die Menschen versorgten, die nichts zu essen hatten. Ich habe gesehen, wie technisches Gerät wie Notstromaggregate oder Pumpen von Anhängern geladen wurden und die Menschen gesagt haben: Hier, das kannst du mitnehmen, das kannst du bestimmt gebrauchen.

? *Frage:* Viele wollen sicherlich so sehr helfen, dass sie auch an ihre eigenen Grenzen stoßen ...



! *Lohmann:* Die Gefahr besteht! Keiner von uns – auch von uns Notfallseelsorgern – hat jemals so einen großen Einsatz gehabt und so viel Leid, so viele Schäden und so viele Menschen gesehen, die Hilfe brauchen. Für alle, auch die Helfenden, ist das ein Bild, das man nicht einfach so abschüttelt.

? *Frage:* Welche Reaktionen auf die Hilfe bekommen Sie mit?

! *Lohmann:* Vor allem riesengroße Dankbarkeit. Ich habe noch nie so oft das Wort „Danke“ gehört. Und zwar auch von Menschen, die ich nicht kenne und mit denen ich gar nicht gesprochen habe. Wir laufen mit unseren violetten Westen herum und viele sagen dann: „Gut, dass ihr hier seid.“ Notfallseelsorge spielt sich sonst meistens im Hintergrund ab. Hier ist das anders: Wir sind als Ansprechpartner erkennbar und das wird sehr oft in Anspruch genommen – was gut und nötig ist.

? *Frage:* Wie sind Sie als Softwareentwickler überhaupt dazu gekommen, ehrenamtlich Notfallseelsorge zu leisten?

! *Lohmann:* Notfallseelsorge machen zu einem großen Teil Ehrenamtliche. Ich bin vor ein paar Jahren zur Notfallseelsorge gekommen, weil ich bei einem Todesfall einen Notfallseelsorger kennengelernt habe. Die Notfallseelsorge war mir bis dahin nicht bekannt. Wir haben uns danach noch ein paar Mal getroffen und irgendwann hat er mich gefragt, ob das ein Bereich wäre, in dem ich mich engagieren könnte. Dann habe ich eine Ausbildung gemacht und als Notfallseelsorger angefangen.

? *Frage:* Was motiviert Sie, sich als Notfallseelsorger zu engagieren?

! *Lohmann:* Es ist eine sehr unmittelbare Möglichkeit Menschen zu helfen! Für mich ist das eine christliche Tätigkeit, die mir besonders wichtig geworden ist und die ich als sehr bereichernd empfinde.
Aus: katholisch.de

Vertrauen trotz vieler Fragen

Gedanken zu EG 378

In unserem Gesangbuch haben wir sehr unterschiedliche Lieder und Psalmen. Es gibt viele Lob- und Danklieder, in denen Menschen ihren Dank an Gott zum Ausdruck bringen. Und indem wir sie mitsingen, können wir unseren Dank und unsere Freude in diese Lieder hineinlegen. Es gibt daneben viele Lieder, in denen Menschen ihr Vertrauen zu Gott zum Ausdruck bringen und dankbar besingen. „Gott ist mein Hirt, an Gutem fehlt's mir nicht“, heißt es in Psalm 23. Mit dem Gedicht von Dietrich Bonhoeffer bekennen wir: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.“ Indem wir diese Lieder singen, wird etwas spürbar von dem Vertrauen, das in ihnen zum Ausdruck kommt. Es kann auch unser Vertrauen und unseren Glauben stärken.

Es gibt jedoch auch Lieder, in denen mehr die Fragen und Zweifel spürbar werden, an denen zu merken ist, dass das Leben und auch das Leben im Glauben manchmal schwierig sein kann. Zu diesen Liedern gehört wohl das Lied 378: „Es mag sein, dass alles fällt, dass die Burgen dieser Welt um dich her in Trümmern fallen.“ Man merkt es am Text, aber auch an der Melodie, dass darin auch die schweren Erfahrungen des Lebens vorkommen.

Gedichtet hat es Rudolf Alexander Schröder Ende der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts, also vor etwa 80 Jahren. Schröder wurde am 26. Januar 1878 in Bremen geboren. Sein Vater war ein wohlhabender Kaufmann, sodass er in guten Verhältnissen aufwachsen konnte. Mit 18 Jahren machte er Abitur, studierte in München Literatur und Architektur. Als Innenarchitekt gestaltete er zahlreiche wichtige Gebäude. Daneben war er auch Maler, Übersetzer und Dichter. Die schönen Künste waren ihm sehr wichtig, mit dem Glauben hatte er zunächst eher wenig zu tun.

Leiderfahrungen

Mit den Jahren aber veränderte sich sein Blick auf die Welt. Die Erfahrungen des ersten Weltkriegs, mit vielen Verletzten und Toten, mit viel Hunger und Elend, und später auch das Aufkommen der Naziherrschaft und der drohende Krieg ließen ihn mehr die andere Seite des Lebens erkennen, auch die fragwürdigen Dinge, zu denen Menschen in der Lage sind.

Besonders auch der frühe Tod eines guten Freundes ließen ihm den Glauben immer wichtiger werden. Als er mit dessen Familie am Sarg des Freundes beisammen war, wurde ihm die Bibel zur neuen Kraft. Er schreibt: „Ich nahm die Bibel zur Hand und habe uns die Auferstehungsgeschichte der Reihe nach vorgelesen. Da haben wir einen Trost verspürt, so gewaltig und fest, wie kein anderer je hätte sein können; und er ist mit mir gegangen bis heute und wird, so Gott will, mit mir gehen bis ans Grab und übers Grab hinaus.“

Gerade auch angesichts der aufkommenden Naziherrschaft, die von vielen begeistert gefeiert wurde, wurden ihm die alten Glaubenslieder und Texte der Bibel immer wichtiger. Er hatte gute Kontakte zur Bekennenden Kirche, denen die Treue zum Evangelium grundlegend blieb auch in veränderten Zeiten. In diesen Jahren hat er dieses Lied gedichtet: „Es mag sein, dass alles fällt, dass die Burgen dieser Welt um dich her in Trümmern brechen. Halte du am Glauben fest, dass dich Gott nicht fallen lässt: er hält sein Versprechen.“

Hinter diesen Worten hören wir die Worte aus Jesaja 54: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen.“ Es kann geschehen, dass alles fällt, dass Berge weichen und Hügel hinfallen, es kann geschehen, dass menschliche Sicherheiten fraglich werden, im persönlichen Bereich,

oder auch im Gefüge der Gesellschaft. Es kann vorkommen, dass grundlegende Dinge, auf die man sich fest verlassen hat, in Frage gestellt werden, dass eigene Sicherheiten zerbrechen. Diese Erfahrungen können Menschen den Boden unter den Füßen nehmen. Was gerade auch dann bleibt, ist die Treue Gottes, die nicht zerbricht, die einem gerade in ungewisser Zeit einen festen Halt geben kann. „Halte du am Glauben fest, dass dich Gott nicht fallen lässt: er hält sein Versprechen.“

Zerstörer Optimismus

„Es mag sein, dass Trug und List eine Weile Meister ist,“ heißt es in Strophe zwei. Und in der dritten: „Es mag sein, dass Frevel siegt, wo der Fromme niederliegt.“ Trug und List, Falschheit und Betrug können manchmal Meister sein. Lange Jahre hatten Schröder und seine Zeitgenossen den Fähigkeiten des menschlichen Geistes vertraut. Wo genügend Bildung ist, dort erleben Menschen Freiheit, dort geht es mit der Menschlichkeit voran. Wenn Menschen aufgeklärt sind, dann nehmen auch Ehrlichkeit und Gerechtigkeit in der Gesellschaft zu. Diese Hoffnung war aber durch den ersten Weltkrieg schon in Frage gestellt, und als in den 1930er Jahren die Nationalsozialisten mehr und mehr Zulauf bekamen, wurde dies noch deutlicher: Der menschliche Geist hat nicht nur Fähigkeiten zum Guten, sondern auch zum Bösen. Das zeigt sich u.a. darin, wie die Juden mehr und mehr zu Sündenböcken gemacht und ausgegrenzt wurden, wie der Wert von Menschen geringgeschätzt wurde, wenn sie eine Behinderung hatten oder nicht in das Schema passten, wie die kritischen Stimmen unterdrückt wurden.

„Es mag sein, dass Trug und List eine Weile Meister ist.“ Das lässt auch denken an unsere Zeit, in der manche es mit der



Rudolf Alexander Schröder

Fortsetzung von Seite 71

Wahrheit nicht so genau nehmen, in der bis in die Politik der Egoismus zunimmt, das eigene Nationale in den Vordergrund gestellt wird. Trug und List kommen auch heute vor. „Lass dich davon nicht zu sehr vereinnahmen“, sagt Schröder in seinem Lied, „mache nicht alles mit.“ „Rechte nicht um Mein und Dein, manches Glück ist auf den Schein, lass es Weile haben.“

Erschreckende Bilanz

Schröder erlebte in seiner Zeit auch, dass das Wesen der Kirche sich veränderte, dass sie vom Staat vereinnahmt wurde und die Bekennende Kirche immer mehr in den Untergrund gedrückt wurde. Wer dem eigentlichen Glauben treu bleiben wollte, für den wurde es immer schwieriger. Doch Rudolf Alexander Schröder hatte auch die Gewissheit, dass einer stärker ist als der Frevel, dass es einen Herrn gibt, der die Seinen nicht alleine lässt und ihnen hilft: „Doch nach jedem Unterliegen wirst du den Gerechten sehn, lebend aus dem Feuer gehn, neue Kräfte kriegen.“

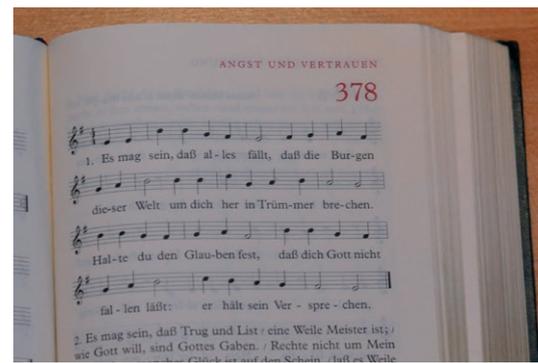
„Es mag sein, die Welt ist alt, Missetat und Missgestalt sind in ihr gemeine Plagen.“ Das ist die erschreckende Bilanz, die Schröder zieht. Wie hat die Zeit sein

Leben verändert: von einem, der den schönen Künsten und der Bildung so viel Gutes zugetraut hat, dem die positive Gestaltung der Welt so sehr am Herzen lag, und dann so ernüchtert wurde durch Krieg und Gewalt und das aufkommende Unrecht durch die Nazis.

Aber ist das nicht bis heute die Situation, wenn man unsere Welt sieht? Dass es auch heute viel Unrecht und Leid in der Welt gibt, wenn wir an Syrien denken, wo nun schon seit über zehn Jahren ein bitterer Krieg tobt, oder an manche Länder in Afrika, wo Menschen keine Freiheit und nicht genug zum Leben haben, oder die radikalen Terroristen, die nicht davor zurückschrecken, Menschen zu quälen und zu töten. Darin zeigt sich, zu welcher Unmenschlichkeit Menschen in der Lage sind, dass der Mensch oft nicht das ist, was er von Gott her sein könnte und sein sollte.

Nicht aufgeben

Angesichts dieser Welt ziehen manche sich ins Private zurück, in ihre kleine, vermeintlich heile Welt, möchten nicht mehr davon hören, was in der Welt geschieht. Andere fühlen sich von den schlechten Nachrichten fast erdrückt und geben die Hoffnung auf. Wieder andere neigen dazu, mitzumachen bei Trug und List. Schröder aber sagt: Gerade angesichts der Dunkelheiten dieser Welt kann einem der



Glaube neu wichtig und kostbar werden. „Schaus dir's an und stehe fest: nur wer sich nicht schrecken lässt, darf die Krone tragen.“ Der Glaube an Gott, das Vertrauen darauf, dass der Herr über allem steht, wenn auch verborgen, so ist doch wahr, dass Gott Himmel und Erde und auch unser Menschenleben in seiner Hand hält, er kann Halt und Gewissheit geben, gerade auch in unsicheren Zeiten.

Und so endet das Lied mit einer Einladung, den Glauben nicht loszulassen, sondern diesem Herrn und seiner Treue zu vertrauen, eine Einladung auch für uns: „Es mag sein, so soll es sein! Fass ein Herz und gib dich drein; Angst und Sorge wird's nicht wenden. Streite, du gewinnst den Streit. Deine Zeit und alle Zeit stehn in Gottes Händen.“

Hermann Teunis, Hoogstede

Wir für Emden e.V. – Café Lichtblick

Liebe Freunde und Unterstützer des Café Lichtblick!

Schwere Zeiten liegen hinter uns. Zeiten der Entbehrung – vor allen Dingen für unsere Café Gäste. Nun konnten wir das Café endlich wieder öffnen. Es ist schön, wieder Gemeinschaft zu haben in gemütlicher Runde bei einem leckeren, gesunden Frühstück.

Durch die lange Schließzeit sind uns Einnahmen weggebrochen, die wir durch eure Unterstützung auffangen konnten. Vielen Dank, dass ihr auch in der Zeit des Lockdowns an uns und das Café gedacht habt, indem ihr uns finanzielle Unterstützung habt zukommen lassen. Wir hoffen sehr, dass wir nun wieder langfristig öffnen und planen können.

Damit das Café wieder zu dem wird, was es mal war, werden wir etwas Zeit brauchen. Zu vielen ehemaligen Gästen



ist der Kontakt abgebrochen. Die Besucherzahlen sind längst nicht mehr so hoch, wie sie mal waren. Wir führen das zum einen auf die lange Schließzeiten zurück, zum anderen waren wir durch die Auflagen in der Corona-Pandemie gezwungen, das Café räumlich umzugestalten. Dadurch war keine Gemütlichkeit mehr vorhanden, das Frühstücksangebot mussten wir eine Zeitlang gänzlich einstellen.

Davon lassen wir uns nicht unterkriegen. Vor neun Jahren haben wir klein begonnen. Damals hätten wir nicht gedacht, dass das Café Lichtblick für so viele Men-

schen eine wichtige Anlaufstelle wird und damit zu ihrem persönlichen Lichtblick der Woche.

Gerne möchten wir wieder ein Frühstückstreffen mit Referenten, eine kulturelle Veranstaltung mit Musik und/oder Lesungen und einen Projekttag für Kinder anbieten. Die Planungen und Vorbereitungen dazu starten im September – vorausgesetzt die Pandemie lässt dies zu.

Unser Team war – auch in der Zeit des Lockdowns – für die Gäste erreichbar. Einzelberatungen haben auch weiterhin stattgefunden.

Seit März 2021 hat die Leitung des Cafés gewechselt. Durch den Wechsel von Pastorin Nina Ziegler-Oltmanns in eine Evangelisch-reformierte Pfarrstelle ist die Cafearbeit nicht mehr an die Pastorenstelle der Evangelisch-altreformierten Gemeinde Campen/Emden gebunden.

Natürlich bleibt das Café Lichtblick ein wichtiges Projekt der Evangelisch-altreformierten Gemeinde Campen/Emden, das auch von anderen Evangelisch-altreformierten Gemeinden sowie von der Synode der Evangelisch-Altreformierten Kirche großartig unterstützt wird. Dafür sind wir sehr dankbar. Ohne diese Unterstützung müsste das Café schließen.

Die Leitung hat seit März 2021 Frau Käte Linke übernommen. Sie war von Beginn an im Team des Cafés und hat es maßgeblich mit aufgebaut. Wir danken Frau Linke für die Übernahme der Leitung und sind uns sicher, dass wir gemeinsam noch viele segensreiche Begegnungen und Veranstaltungen erleben werden.

Nina Ziegler-Oltmanns ist nun einmal in der Woche ehrenamtlich als Mitarbeiterin und Seelsorgerin im Café. Sie hat weiterhin den Vorsitz des Vereins „Wir für Emden“, der sich um die Belange des Cafés kümmert.

In der Zeit des Lockdowns hat unsere Bürokräft Elke van der Linde um die Aufhebung ihres Vertrages gebeten. Sie wollte nicht, dass die Auszahlung ihres geringfügigen Gehaltes dazu führt, dass die Finanzen des Vereins einbrechen. Gleichzeitig ist Frau van der Linde weiterhin ehrenamtlich als Mitarbeiterin tätig. Wir danken ihr für ihr Mitdenken und Handeln!

Auch in Zukunft arbeiten wir mit der Jugendgerichtshilfe der Stadt Emden zusammen. So konnten – auch im vergangenen Jahr – verschiedene junge Frauen, meistens Mütter von Säuglingen/Kleinkindern oder Schwangere, bei uns Sozialstunden ableisten.

Das Café Lichtblick sieht sich als Ort der gelebten Nächstenliebe. Hier findet gelebte Diakonie direkt vor Ort statt. Wir sehen unsere Arbeit im Licht der Nachfolge Jesu. Im Matthäusevangelium (25, 35 ff.) heißt es: Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben?

Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Hierbei geht es nicht nur um den leiblichen Hunger. Es geht um den Hunger jedes Menschen nach Gemeinschaft, Verständnis, Geborgenheit, Zugewandtheit, Respekt. Es geht um den Hunger der Seele nach Aufmerksamkeit, Zuneigung, Verständnis.

Menschen kommen zu uns, manchmal stehen sie sich selbst im Weg. Gemeinsam erarbeiten wir Perspektiven, damit sie sich nicht verlaufen. Manchmal brauchen die Menschen im Café konkrete Hilfe, zum Beispiel beim Ausfüllen von Anträgen oder Formularen. Mit Stefan Stürenburg haben wir einen ehrenamtlichen Mitarbeiter, der unsere Gäste großartig bei dieser Problematik unterstützt.

Wir sind reich gesegnet: durch die Menschen, die zu uns kommen, durch

die Unterstützung und Wertschätzung, die wir – auch durch EUCH – erfahren, durch unsere Mitarbeiter/innen, durch die Evangelisch-altreformierte Gemeinde Campen/Emden und die Evangelisch-altreformierte Kirche, die uns durch die Nutzung der Räume und der Kirche sowie durch Kollekten und Spenden unterstützen.

Unsere Bitte:

Hört nicht auf damit! Lasst uns auch weiterhin in der Nachfolge Christi für die Menschen da sein. Und wenn jemand Interesse hat, das Team aktiv zu unterstützen: Herzlich willkommen!

Gerne kommen wir auch in Kirchengemeinden und zu Vereinen, um von unserer Arbeit zu berichten. Umgekehrt freuen wir uns über einen Besuch eurerseits im Café, um das Café und seine besondere Atmosphäre kennenzulernen – größere Gruppen bitte mit Anmeldung.

Herzliche Grüße, verbunden mit einem großen Dankeschön!

Bleibt gesund, behütet und bewahrt!

Nina Ziegler-Oltmanns, 1. Vorsitzende



EVANGELISCH-
ALTREFORMIERTER
FRAUENBUND
GRAFSCHAFT BENTHEIM
UND OSTFRIESLAND

Herbstversammlung des Frauenbundes – ja, wenn ...

Wir planen für den 11. September 2021 um 14.30 Uhr unsere Herbstversammlung mit Schwester Carola Beermann zum Thema „Manchmal brauchst du einen Engel – Erlebnisse und Begegnungen aus der Nähseelsorge“.

Wir hoffen und freuen uns auf ein herzliches Wiedersehen im altreformierten Gemeindezentrum in Emlichheim. Wenn die Veranstaltung wegen zu hoher Inzidenzzahlen ausfallen muss, werden wir euch rechtzeitig informieren.

Gerda Gülker für das Frauenbund-Team

Monatsspruch September 2021

Haggai 1, 6

Ihr sät viel und bringt wenig ein;
ihr esst und werdet doch nicht satt;
ihr trinkt und bleibt doch durstig;
ihr kleidet euch, und keinem wird warm;
und wer Geld verdient,
der legt's in einen löchrigen Beutel.

Das Scherflein der Witwe

Lukas 21, 1–4:

Jesus blickte auf und sah, wie reiche Leute ihre Opfergaben in den Opferkasten warfen. Er sah auch eine arme Witwe. Sie warf zwei kleine Kupfermünzen hinein. Da sagte Jesus: „Wirklich, das sage ich euch: Diese arme Witwe hat mehr gegeben

als alle anderen. Denn alle anderen haben nur etwas von ihrem Überfluss als Opfergabe eingeworfen. Aber diese Witwe hat alles hergegeben, was sie selbst zum Leben hat – obwohl sie doch arm ist.“

Afrikanische Kirchen spenden über 20 000 Euro für Unwetteropfer in Deutschland

Nach einem Spendenaufruf vom 19. Juli 2021 zugunsten der Opfer der jüngsten Unwetterkatastrophe im Westen Deutschlands überweist die Vereinte Evangelische Mission (VEM) insgesamt 45 000 Euro als diakonische Soforthilfe an die Evangelische Kirche im Rheinland (EKiR) und Evangelische Kirche von Westfalen (EKvW). Beide Landeskirchen sind Mitglied der VEM und von den Auswirkungen der jüngsten Hochwasserkatastrophe erheblich betroffen.

Zu den größten Spendern mit über 20 000 Euro gehören 14 afrikanische VEM-Mitgliedskirchen aus Botsuana, der Demokratischen Republik Kongo, Kamerun, Ruanda, Südafrika und Tansania.

Bereits kurz nach der Katastrophe schickten zahlreiche afrikanische und asiatische Mitglieder der internationalen Kir-

chengemeinschaft ihre Solidaritätsbotschaften nach Deutschland.

Angesichts der humanitären Unterstützung von den Kirchen des globalen Südens für die Opfer der Hochwasserkatastrophe in Deutschland meint der Generalsekretär der VEM, Pfarrer Volker Martin Dally: „In diesem schmerzhaften Moment bewahrheitet sich das Sprichwort eines Bischofs aus Tansania: Keine Kirche ist zu arm, um Hilfe zu geben und keine Kirche ist zu reich, um Hilfe zu empfangen.“

Die Hongkong-Synode der Chinesischen Rheinischen Kirche spendet 10 000 Euro für die Opfer der jüngsten Unwetterkatastrophe in Deutschland, und es ging eine Spende von einer Einzelperson aus Indonesien in Höhe von 7000 Euro ein.

Aus: Pressemitteilungen der VEM

Nachrufe

Margret Heckmann

Am Mittwoch, dem 7. Juli starb die Kirchenmusikdirektorin der Ev.-reformierten Kirche, Margret Heckmann. An verschiedenen Stellen ist auf das vor allem kirchenmusikalische Wirken hingewiesen worden. Das soll nun in großer Dankbarkeit auch an dieser Stelle geschehen, da Margret Heckmann in vielfältiger Form auch für unsere Kirche tätig war. Zu nennen sind die vielen Konzerte und sicher die großen musikalischen

Werke, die sie mit ihren Chören zur Aufführung gebracht hat und die zu einer bedeutenden Größe in Nordhorn und darüber hinaus geworden sind. Vielen Zuhörerinnen und Zuhörern – und mehr noch allen mit ihr Musizierenden – hat sie durch ihr Wirken enorm viel mitgegeben. Persönlich empfinde ich hier eine große Dankbarkeit, die viele andere teilen.

Aber nicht nur diese „Highlights“ sind in Erinnerung geblieben. Berührungspunkte ergaben sich im gemeinsamen ref./altref. Synodeausschuss für Kirchenmusik, in der Aus- und Fortbildung von Organistinnen und Organisten auch unserer Kirche, bei Chorleiterschulungen und gemeinsamen Chortreffen, beim ökumenischen Liedtag 2004 und einem Psalmennachmittag 2013. Wir haben zu danken für ein hohes Engagement, das viele andere mitgenommen hat.

Dieter Wiggers, Nordhorn

Wolfgang Kaper

Am 17. Juli starb Wolfgang Kaper aus Lathen im Alter von 73 Jahren. Er war Musiklehrer in den Niederlanden und Dirigent großer Chöre, die berühmte Werke wie Bachs Matthäuspassion oder Weihnachtsoratorium, Händels Messias oder Haydns Schöpfung aufgeführt haben. Kaper leitete auch 20 Jahre den Kirchenchor der altreformierten Gemeinde in Veldhausen und hat nicht nur mit alten und neuen Chorälen die Gottesdienste bereichert, sondern sich auch an Ausschnitte großer Kompositionen



Margret Heckmann bei ihrer Verabschiedung am 1. April 2014.



Wolfried Kaper

mit Chor und Orchester herangewagt. In besonderer Erinnerung bleibt vielen das Bonhoeffer-Oratorium von Mathias Nagel mit Texten von Dieter Stork, das in Veldhausen, Emlichheim, Zwolle und Emmen mehrfach gesungen wurde. Das mutige Auftreten Bonhoeffers gegen das nationalsozialistische Unrecht hat Kaper sehr inspiriert. Er arbeitete selber an einer Komposition, die den mörderischen 4000-km-Treck der Cherokee-Indianer von Georgia nach Oklahoma beschrieb, den 2000 von ihnen nicht überlebten. Die Auswanderer aus Europa beanspruchten deren Land für sich. In den Chorproben hat Wolfried Kaper immer wieder die Gelegenheit genutzt, Themen wie Frieden, Toleranz und Bewah-

lung der Schöpfung einzubringen. Benefizkonzerte in Veldhausen und Zwolle, die der Papenburger Initiative „Bäume für Uganda“ zugutekamen, oder der in all seinen Chören immer wieder angestimmte Kanon „Wo die Liebe wohnt, blüht das Leben auf...“ beschreiben die Akzente, die ihn prägten. So starb viel zu früh nach kurzer schwerer Krankheit ein Musiker, der „Harmonie“ nicht nur in der Musik suchte. Um kürzer zu treten, wollte er zum Sommer 2020 sein Engagement für den Veldhauser Chor beenden. Coronabedingt gab es leider keinen würdigen Abschied. Ein auf später verschobener Termin kann nun nicht mehr gesucht werden.

Fritz Baarlink, Veldhausen

Aus den Kirchenräten

Nordhorn – 18. Juli 2021

Ausgeschieden:

Janette Breman (Synode-Abgeordnete), Gudrun Büter, Gerda Hensen, Bernhard Warrink (alle Älteste) und Annegret Hölscher (Diakonin)

Neu eingeführt:

Jan-Hermann Brünink (Synode-Abgeordneter), Adriane Naber, Harry Platje (beide Älteste) und Julia Oelerink (Diakonin)

Bunde – 18. Juli 2021

Ausgeschieden:

Sieglinde Hilbrands (Älteste) und Waltraud Mülder (Diakonin)

Neu eingeführt:

Johann Tempel (Ältester) und Harm de Boer (Diakon)

Uelsen – 1. August 2021

Ausgeschieden:

Helmut Plescher (Schriftführer)

Neu eingeführt:

Anna Reurik (Schriftführerin)

Aus den Kirchenbüchern

Getauft wurden:

11.07.21	Nico de Vries	Uelsen
11.07.21	Martha Baarlink	Bad Bentheim
11.07.21	Liah Klompmaker	Laar
18.07.21	Jule Weiß	Wilsum
25.07.21	Derk Johann Meinders	Bunde
25.07.21	Matilda Bosink	Bad Bentheim
25.07.21	Oskar Teunis	Emlichheim
01.08.21	Luana Stonjek	Wilsum
01.08.21	Janno Sleafenboom	Emlichheim
01.08.21	Elen Spykman	Emlichheim
01.08.21	Lian Sell	Veldhausen
01.08.21	Freja Alide Sell	Veldhausen

Getraut wurden:

17.07.21	Jens und Gesa Schnieders, geb. Verwold	Bad Bentheim
06.08.21	Johannes und Heidi kl. Vennekate, geb. Köster	Veldhausen
07.08.21	Guido Beuker und Bärbel Kaalmink	Emlichheim
14.08.21	Norbert und Gisela Reich, geb. Beckmann	Veldhausen

Gestorben sind:

03.07.21	Mathilde Köster, geb. Knoll	88 Jahre	Nordhorn
20.07.21	Jenni Klinge, geb. Odink	85 Jahre	Emlichheim
22.07.21	Emil Knehans	86 Jahre	Emlichheim
24.07.21	Wilhelm Luttermann	88 Jahre	Emlichheim
03.08.21	Friedrich Heckhuis	61 Jahre	Bad Bentheim
04.08.21	Emmi Borggreve, geb. Sendatzki	94 Jahre	Bad Bentheim
04.08.21	Hermann Dünnewind	93 Jahre	Uelsen
08.08.21	Hindriken Engbers, geb. Legtenborg	89 Jahre	Uelsen

Glaubensbekenntnis abgelegt haben:

11.07.21	Neele Kolthoff, Philipp Müller und Ann-Kathrin Oosterhuis	Bunde
18.07.21	Martijn Bakker, Micha Bloemendal, Lena Bouws, Anell Hemmeke, Jarno Lichtendonk, Mayte Pamann und Sophie Schüürmann	Uelsen

Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte
und meine Zuversicht setze auf Gott den Herrn.

Psalm 73,28

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
von unserer lieben und treusorgenden Mutter,
Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester,
Schwägerin, Tante und Cousine

Gerda Koning

geb. Bouwer

im gesegneten Alter von 89 Jahren.

In stiller Trauer

Gert Koning

Wilhelmine Veldmann

Gesine und Gerrit Lamberink

Gerrit und Agnes Koning

Bernd Koning

Gisela und Stephan Hamers

Enkel, Urenkel und alle Anverwandten

49847 Itterbeck, Achterende 1,
Hilten, Osterwald, Uelsen, Bremen,

den 7. Juli 2021

Tief betroffen sind wir vom plötzlichen Tod unse-
res ehemaligen Dirigenten und Chorleiters

Wolfried Kaper

Er lehrte uns nicht nur das Singen, sondern in
besonderem Maße einen respektvollen, tole-
ranten und liebevollen Umgang im Miteinander.

Wir sind sehr traurig und denken
an seine Frau Alice und die Kinder.

Der altreformierte Chor Veldhausen

Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Dieter Bouws, Uelsen (*db*), Pastorin Sylvia van Anken, Wilsum (*sva*),
Johann Vogel, Laar (*fv*)

Schriftleitung: Pastor Fritz Baarlink, Mühlenstraße 26, 49828 Neuenhaus, Tel.: 05941/4462,
E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Bildmaterial: Seite 69 (pixabay.com), Seite 70 (pixabay.com), Seite 71 (wikipedia.de),
Seite 72 (fb; Café Lichtblick), Seite 74 (Gerrit Dams), Seite 75 (privat)

Redaktionsschluss für die September-Ausgabe: 6. September 2021;
namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

Bezugsgebühren: Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im
August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der
Ev.-altreformierten Kirche veröffentlicht (www.altreformiert.de). Interessenten außerhalb der alt-
reformierten Kirchengemeinden können den Grenzboten gegen Erstattung der Unkosten per Post
beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 05947/314 oder E-Mail: vogel-johann@gmx.de melden)
oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbsseitiger Breite

Am 7. Juli 2021 nahm Gott der Herr im Alter von
89 Jahren zu sich unsere Mitschwester

Gerda Koning

geb. Bouwer

Wir gedenken ihrer in Liebe und Dankbarkeit
Der altreformierte Frauenkreis Uelsen

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!

Jesaja 43, 1

Nach kurzer Krankheit nahm Gott der Herr un-
seren treusorgenden Vater, Schwiegervater,
Opa, Uropa, Schwager, Onkel, Cousin zu sich
in sein Reich.

Hermann Dünnewind

* 19. Februar 1928 † 4. August 2021

In stiller Trauer

Gisela und Heinrich Pastunink

Sieglinde und Albert Ekelhoff

Jutta und Siegfried Baarlink

Enkel und Urenkel

49828 Neuenhaus, Feldkampstraße 9

In Frieden leg ich mich
nieder und schlafe ein;
denn du allein, Herr,
lässt mich sorglos ruhen.

Psalm 4, 9

Alles hat seine Zeit.
Es gibt eine Zeit zu lachen
und eine Zeit zu weinen.
Es gibt eine Zeit zu leben
und eine Zeit zu sterben.

Prediger 3, 1+4

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
von unserer lieben Mama, Schwiegermama, un-
serer lieben Oma, Uroma, Schwester, Schwäge-
rin, Tante und Cousine

Hindriken Engbers

geb. Legtenborg

Sie starb im gesegneten Alter von 89 Jahren.

In stiller Trauer

Gebhard und Friedel

Aleida und Gerd

Jan

Janita und Jan

Jenni

Enkel und Urenkel

49843 Lemke, Lemker Feld 5,
Emlichheim, Uelsen

den 8. August 2021